



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Christ-Catholische In Gottes Wort gegründete Sitten- Und Kirchen-Lehren, Oder Predigen Für alle Sonn- einige hohe Fest- und andere Täg des Jahrs

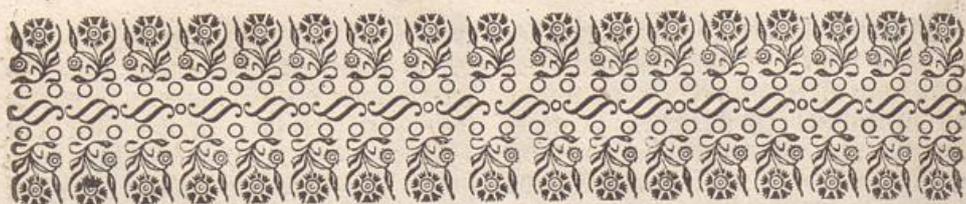
Enthaltet die zwey und zwanzig letzteren Sonntäge nach Pfingsten, und
den Kirchweyhungs-Tag

Erich, Gabriel

Augspurg [u.a.], 1749

Zweyte. Die bis zum End des lebens verschobene Busse ist zu gefährlich.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47013](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47013)



Auf den vier und zwanzigsten Sonntag nach Pfingsten

Zwente Predig.

Orate autem, ne fuga vestra fiat in hyeme. *Matt. 24.*
Bittet aber, daß euere Flucht nicht im Winter ge-
schehe.

Innhalt.

Die bis zum End des Lebens verschobene Buße ist
zu gefährlich.

Wann man das heutige Evan-
gelium mit den heiligen Vät-
tern, und Schrift-Auslege-
ren in einem sittlichen Verstand neh-
men, und den Greuel der Verwü-
stung des Tempels in einem nicht von
Steinen aufgeführten Wohn-Haus
Gottes suchen will, so zeiget uns der
heilige Paulus mit dem Finger deutlich

genug auf unsere eigene Seele, indem
er so oft, und ausdrücklich lehret, die
Menschen seyen Wohnungen Got-
tes, absonderlich *1. Cor. 3.* da er unter
anderen *v. 16.* auch diese Wörter schreibt:
Nescitis, quia templum DEI estis, &
spiritus DEI habitat in vobis? Wis-
set ihr nicht/ daß ihr ein Tempel
Gottes seyd/ und der Geist Got-
tes

tes in euch wohnet? Wer aber diese Wohnung Gottes zerstöre, wer in selbiger einen Greuel der Verwüstung mache, ist leicht zu erachten; dann wovon wollte ein solches Ubel anderst herfließen, als nur allein aus der giftigen Quelle alles Elends, und Übels, aus der leidigen Sünde? dieß ist der Greuel der Verwüstung, wovon man mit Zug sagen kan, daß uns der liebe Herr warne, daß wir uns davor hüten, und selbige auch mit Hinterlassung unserer Kleider, das ist, unserer liebsten Sachen, sichen sollen: Eins aber, welches nicht geringe Beschweruß macht, kan gegen diese sittliche Auslegung des Evangelii eingewendet werden, was es nemlich heissen solle, daß man sich vorsehen, und darum bitten solle, damit diese Flucht nicht im Winter geschehe? in dem eigentlichen, und buchstäblichen Verstand läßt es sich leicht begreifen; weil die Winterszeit wegen des rauhen Wetters, und kurzen Tagen, zum Reisen un bequem ist, derohalben würde es viel zu überlästig fallen, wann die Juden neben dem, daß sie um ihr Haab, und Gut kömmen, auch bey so kalter Witterung sich aus ihrem Vaterland fortpacken sollten; aber vor dem Greuel, und Verwüstung der Seelen, vor der Sünde die Flucht nehmen, dazu ist ja keine Zeit, es sey Sommer, oder Winter, un bequem, jede Zeit ist dazu geschickt, und gelegen: Die göttliche Gnaden-Pforte stehet immer offen, um einen so glücklichen, und ehrreichen Flüchtling auf- und anzunehmen:

Impietas impii, sagt Gott selbst, non nocebit ei; in quacunq; die conversus fuerit ab iniquitate sua: Die Bosheit des Gottlosen wird ihm nicht schaden / an was für einem Tag er sich immer bekehret. Ezech. 33: da wird ja gar kein Unterscheid der Zeit gemacht, sondern es wird vielmehr jede Zeit die Sünde zu verlassen gut geheissen: Wie wird man dann durch die jetzt gegebene Auslegung den Winter als untauglich zu dieser Flucht erklären?

Allein dieser Einwurff ist von keiner so grossen Wichtigkeit, als er scheint; wann nur auch der Winter nicht so einfältig dem Buchstaben nach genommen wird, so wird es sich bald zeigen, wie wohl alles überein komme: Theile man das menschliche Leben, gleichwie das Jahr, in vier Theile, als nemlich in den Frühling, Sommer, Herbst, und Winter, so bin ich versichert, daß man es von selbst finden werde, wie beschwer- und gefährlich es seye, in diesem Winter von dem jetzt verstandenen Greuel der Verwüstung die Flucht wollen nehmen; solche Abtheilung aber, und Vergleichung unseres Lebens mit den vier Jahreszeiten ist leicht gemacht, dann was ist die Kindheit, und erste Jugend anders, als ein grünend, und blühender Frühling, in welchem der Mensch wachset, und zunimmt? bedeutet nicht das darauf folgende männliche Alter gar recht den Sommer, in welchem der Mensch bey völliger Hitze der Leibes-Kräfften sich zu allerley, entweder Hand-Arbeit,

U u u u 3

oder

oder Wissenschaften geschickt machet, um nachmals in höherem Alter, als gleichsam in dem Herbst, die Früchte davon einzusammeln? bis endlich das greise, und so zu reden, mit Schnees-Flöcken bedeckte Haupt, die erstarrten Glieder, das in Adern erkaltete Geblüt den unangenehmen Winter des menschlichen Alters mit sich bringen. Nun aber, so ist es eben dieser Winter, wovon ich hier rede, und wovon Christus der Herr uns auch will zu verstehen geben, daß wir unsere Flucht, und Enteufferung von dem verwüsten Zustand unserer Seele nicht bis dahin aufschieben sollen: Ne fiat fuga vestra in hyeme: Daß euere Flucht nicht im Winter geschehe: Videte, sagt über diesen Text *Casar. Arel. ne*

tunc quaratis peccata fugere, quando jam non licet ambulare: Hüret euch/ daß ihr nicht alsdann erst die Sünde wollet fliehen / wann ihr vor Alter nicht mehr gehen könnet: Ach ja! hüte sich ein jeder, daß er seine Befehring zu GOTT nicht von einer Zeit zur anderen aufschiebe, und gar bis in den Winter des hohen Alters damit warte; hüte sich der Mensch, daß er gedenccken wolle, er wolle den Frühling, Sommer, und Herbst der Jahren seiner Ergöcklichkeit, oder der Welt, und des Teufels Diensten widmen, den Winter aber des Eys-grauen Alters, oder wohl gar nur eine, oder andere letzte Stund davon, GOTT zu dienen, und sich zu befehren anwenden.

Vortrag.

Hüte sich, sage ich noch einmal, ein jedweder hievor, dann es viel zu unsicher, und gefährlich ist; darum man eine frühzeitige Busse erwählen soll, wie ich heut beweisen will.

Orate autem, ne fuga vestra fiat in hyeme. *Matth. 24*

Bittet aber, daß euere Flucht nicht im Winter geschehe.

Dennmal gewiß, und wegen vielfältigen, göttlichen Verheißungen ohnfehlbar ist es, daß nicht allein keine Sünde so groß, welche nicht durch das Blut des göttlichen Lammes könne abgewaschen werden, sondern auch, daß

keine Zeit, so weit sich das menschliche Leben erstrecket, so unbequem, oder ungelegen sey, in welcher nicht die Erbarmungs-volle Armen Gottes ausgespannet seyen, um den Sünder, wann er sich mit zerknirschem Herzen zu ihm wendet,

wendet, zu umfangen, und zu Gnaden auf- und anzunehmen. Ja auch mit dem letzten Athem kan der Mensch die Barmherzigkeit, und Verzeihung seiner Sünden an sich ziehen, darnach er auch in diesem letzten Zug entweder gut, oder böß befunden wird, darnach wird sein Urthel für die Ewigkeit ausfallen: **DEUS** non respicit, sagt der heilige Isidorus l. 2. de off. c. 16. quales antea fuimus, sed quales circa finem existimus: **GOTT** giebt nicht acht darauf/ wie wir uns vorher aufgeführt/ sondern wie wir beschaffen seynd/ wann die Kerze unseres Lebens ausgebrannt: **Ex** fine enim suo unumquemque aut iustificat, aut condemnat: Dann/ nachdem das End ist/ also wird ein jedweder gerechtfertiget/ oder verdammnet: Woraus dann nothwendig folget, daß beyde, nemlich einer, der sich beyzeiten, da er irgend einen Fehltritt gethan, zu **GOTT** bekehret, und ein anderer, der damit bis auf die letzte Stund wartet, bey **GOTT** Gnade erlangen können: Beyden stehet die Gnaden-Thür offen, wann sie nur mit recht reumüthigem Herzen anklopfen: nichts destoweniger frage ich auch den Nachloßesten, welcher noch zur Zeit an nichts weniger, als an ein christliches, und bußfertiges Leben gedencet, den frage ich, ob es sicherer sey, sich früh, oder spät bekehren? ob es sicherer sey, die Sünde schon in dem Frühling der Jugend fliehen, oder selbige erst in dem rauhen Winter des grauen Alters ablegen? Frage ich,

wen ich will, ob es sicherer sey, beyzeiten, und guten Kräfften Busse würcken, oder selbige bis auf die letzte Stund verschieben? so wird man mir allezeit zur Antwort geben, das sicherste sey, gleich frühzeitig ohne Aufschub von Sünden abstehen, sicherer sey die Bekehrung in jungen Jahren, als in dem Alterthum; ein jeder, dafern er reden will, wie ihm um das Herz ist, muß gestehen, daß es wahr sey, was der vor angezogene heilige Isidorus an bemeldeten Ort weiter sagt: *Etsi bona est ad extremum conversio, tamen multò melior est, quæ longè ante finem agitur, ut àb hac vita securiùs transeatur:* Obschon die Bekehrung am End des Lebens gut ist/ so ist dannoch viel besser diejenige/ welche lang vorher geschieht/ damit man sicher aus dieser Welt scheide; dieses, sage ich, muß ein jeder, auch gegen seinen Willen, gestehen.

Oder dafern es einer mit dem heiligen Isidoro jezt gehörter massen nicht gern so offenherzig mit Wörtern sagen will, so reden doch in anderen Sachen mehrentheils seine Werke ganz gleichlautend; dann ist irgendet einer, den **GOTT** an zeitlichen Reichthümern gesegnet, der an liegenden, und fahrenden Gütern einen grossen Vorrath, an ausstehenden Geldern, an Wiesen, und Aeckern, an Häusern, und Hauß = Geräth ein ansehnliches besizet, hat er aber daneben keine Kinder, noch andere nothwendige Erben, so machet er zuweilen, und das zwar

gar

gar löblich, sein Testament, oder letzte Verordnung über die Güter wohl zehnen, oder auch mehr Jahr vor dem Tod, da er noch bey frischer Gesundheit ist, voraus; warum aber dieses? warum eilet er also damit? er könnte es ja länger aufschieben, er hätte sich ja also vor der Zeit zu plagen nicht nothwendig; aber nein, heißt es da, ich bin ein sterblicher Mensch, ich kan nicht wissen, wann und wie mich GOTT abfordern werde, ich könnte auf einmal urplötzlich, und ohnversehens von einem Schlagfluß, oder anderen Zufall überrumpelt werden, oder, wann auch dieses nicht geschehen sollte, so pflegt man doch in der Krankheit nicht wohl dazu geschickt, und gestellet zu seyn, daß man könne von wichtigen, und ernsthaften Sachen handeln, wann der Leib mit Schmerzen, und Wehtagen beladen, so kan sich das Gemüth nicht recht versammeln, um eine Sache wohl zu überlegen; ist es also am besten, daß dieses voraus bey guten Leibs- und Gemüths-Kräfften, bey vollständiger Gesundheit geschehe; und wer zweifelt daran, daß dieses nicht recht vernünftig, verständig, und löblich geredet, und gehandelt sey? sollte man aber dann in dem wichtigsten Handel der ewigen Glück- oder Unglückseligkeit nicht eben so gedencen, reden, und sich aufführen? sollte man da nicht vor allen das sicherste spielen, und die Busse, und Befehrung lieber bey guter Gesundheit, als absterbendem Alter ergreifen? allein umsonst: Man erkennet

dieses zwar wohl, man bezeiget es auch in der That mit anderen, aber nur weltlichen, und zergänglichen Sachen; es heißt hier recht wie **CHRISTUS** sagt. *Luc. 16.* Filii hujus sæculi prudentiores filiis lucis: Die Kinder dieser Welt seynd verständiger/ als die Kinder des Lichts: In den welt- und zeitlichen Geschäften bezeigen die Menschen mehr Vorsichtigkeit, Wiß, und Klugheit, als in dem allerwichtigsten Handel der Ewigkeit.

Dann was meint ihr, sollte wohl nicht manchem, dafern er noch nicht ganz von GOTT verlassen, zuweilen diese heilsame Frage und Gedanken zu Gemüth kommen: Ob er noch nicht einmal mit GOTT sich wolle versöhnen, und Richtigkeit machen? wie lang er den Greuel der Verwüstung in seiner Seelen noch wolle ansehen? ob er nicht endlich wolle anfangen, seinem Stand gemäß zu leben, und sich aus der verwirrten Unordnung seiner Anmuthungen heraus zu wickeln? aber was antwortet er ihm selber? womit stillt, und stopffet er den Mund des also nagenden Gewissens? o gedencet er, warum sollte ich mich also vor der Zeit plagen, und kräncken? bessere, und bekehre ich mich schon heut nicht, so kan es morgen geschehen, oder auch wohl zur andern Zeit. Wann ich erst mit dem Leib-Ärsten anfangen zu dingen, wie lange Lebens-Frist mir noch übrig sey, dann ist es die rechte Zeit, auf Busse, und Befehrung bedacht zu seyn.
Wer

Wer sieht aber nicht, daß, so klug und vernünftig die vorgehörten frühzeitigen Testaments- und letzten Willens-Verfasser sich aufführen, so ungeschick, und thorecht handeln diese Verzögerer der Buße, und Besserung ihres Lebens, wegen der grossen Gefahr, in welche sie sich stürzen? müssen sie nicht in diesem Handel abermals gestehen, daß sie sterbliche Menschen seyen? kan ihnen nicht ohnversehens durch einen Unglücks-Fall, oder durch einen sinkenden Fluß das Lebens-Licht ausgeblasen werden? Sulte, hörte der reiche Prasser, als er seine Lebens-Rechnung noch weit hinaus zog, *hac nocte animam tuam repetent à te. Luc. 12.* Du Narr! diese Nacht werden sie deine Seele von dir forderer. Als der Baltassar nirgend weniger, als an sterben gedachte, sahe er die entsetzliche Schrift an der Wand, welche ihm das Leben absprache; mit diesen aber, und dergleichen aus heiliger Schrift bekannten, und ohnversehens hingerissenen ist der plötzliche Tod ja nicht mit begraben; er hauset auch ja noch zu unsern Zeiten, nichts neues ist es, wann man davon höret; wer machet euch dann so kühn, daß ihr es darauf waget? daß euch ein solcher Fall noch, wie andere, nicht getroffen, das ist euch zur Warnung geschehen, dann den ein Unglücks-Fall oft vorbey gehet, sagt Seneca, hat billig zu fürchten, daß er endlich mitgenommen werde.

Oder laß auch dieses nicht geschehen; wie wisset ihr, daß euch die letzte

R. P. Erich S. J. Dritter Theil.

Kranckheit nicht also zusehen werde, daß ihr gleich anfangs des Verstands beraubt, zu allen vernünftigen, und christlichen Handlungen unfähig werdet? zum wenigsten könnet ihr ja nicht laugnen, daß das Gemüth bey abgehenden Leibs-Kräfften, und sich dagesen einfindenden Schmerzen nicht so fähig sey, um sich rechtschaffen zu versammeln, und etwas ernsthaftes mit solchem Nachdruck zu unternehmen, als da der Mensch sich frisch, und gesund befindet, folglich müßet ihr auch wieder gestehen, worauf ich schon zuvor gedungen, daß eine so lang aufgeschobene Buße bey weiten nicht so sicher sey, als diejenige, welche beyzeiten vorgenommen wird. Ist es dann nicht eine vermessene, und Gefahrvolle Thorheit? da wir eines theils wissen, daß wir Sünder seynd, und deswegen anderen theils der Buße, und Bekehrung nothwendig haben, ist es da nicht eine Gefahr-volle Vermessenheit, die Buße von einer Zeit zur anderen, und gar bis an das Lebens-End verschieben wollen? ja ist es nicht schon viel zu kühn gehandelt, wann sich einer lang bedencken wollte, ob er eine frühzeitige, oder späte Buße erwählen solle? was wehlest du dann, o Christen-Mensch! jetzt für eine Buße? was für eine Bekehrung? willst du nun gleich von Sünden abstehen? oder willst du es verschieben bis in den Winter deines Alterthums? willst du jetzt schon anfangen deine Sünden zu bereuen? oder willst du damit warten bis auf dein Krancken- und Tods-Bett?

R x r r

Bett?

Bett? du meinst zwar, es werde in deinem letzten früh genug seyn, mit einem reumüthigen Seuffzer die Seligkeit zu erhaschen, wie dieses dann auch zwar möglich ist, aber es ist zugleich sehr unsicher, und folgsam gefährlich; unsicher ist es, glaube mir, daß derjenige, welcher sein Lebenlang die Sünde geliebet, und sein höchstes Vergnügen darinn gehabt, daß derselbe, wann ihm die Seel auf den Leffzen schwebet, alle Sünde auf einmal werde anfangen zu hassen; unsicher ist es, wann der Verstand von der innerlichen Hitze der Kranckheit verstorret, die Gedächtnuß aus Mangel des Schlafes verwirret, der ganze Mensch geschwächet ist; unsicher ist es, wann es heisset: *Circumdederunt me dolores mortis. Psal. 17.* Die Schmerzen des Todes haben mich umgeben: Wann das Herz wegen des Hinscheidens beängstiget, wann die Ehfrau heulet, die Kinder herum liegen, und weinen, die Verwandten, und Bekannten die Betrübnuß vergrößeren; unsicher ist es, daß alsdann die Busse, und Bekehrung so beschaffen sey, daß sie Gnad, und Verzeihung erlange; und eine so unsichere Busse wolltest du erwählen, an Platz der gewisseren, und mehr versicherten? das wäre ja gegen alle Vernunft, das wäre ja eine aberwitzige Thorheit.

Lasse dich abermal einer so Gefahrvollen Vermessenheit überweisen durch die kluge Aufführung, so du in weltlichen Geschäften bezeigest: Sage mir

derohalben, wann du in ein weit entlegenes Land über Meer zu fahren hast, und es werden dir zwey Schiffe anerbotten, deren eines vest, und starck, mit allen zu einer weiten Schiffart erforderlichen Sachen wohl versehen, das andere hingegen alt, schwach, und gebrechlich ist, mit dem ersten kanst du sicher in den verlangten Port, und Hafen einfahren, mit dem zweyten hat es grosse Gefahr, du werdest Schiffbruch leiden, und zu Grund gehen, welches erwählst du da von beyden Schiffen? Ach! das bedarff keines besinnens, noch fragens, die Sach redet von selber: Eben dieselbe Beschaffenheit hat es auch mit zwey Wegen auf der Reis, zwey Arzneyen zeit der Kranckheit, und anderen dergleichen mehr, in welchen ein verständiger Mensch allezeit das sicherste spielt, und das unsichere, welches doch auch vielleicht wohl ausschlagen könnte, fahren läßt. Wie unbesonnen ist es dann nicht gehandelt, wann einer in der weiten Überfart zur Ewigkeit sich dem schwachen, und mislichen Schiff der späten Busse wollte anvertrauen, da er das veste, und sichere der frühzeitigen Bekehrung haben kan? wie unvernünftig ist es nicht, seine ewige Glück- oder Unglückseligkeit auf so sandigen, und betrieglichen Grund wollen bauen, da man sich vester, und sicherer gründen kan? sehet, was uns hierinn der David, ein dazumal noch keinen Scepter führender König, sondern nur einen Hirten-Stab tragender Knabe, für eine Figur, und Vorbedeu-

bedeutung, oder auch wohl sittlicher Weis nachzufolgen würdiges Exempel, und Beyspiel in jenem berühmten Zwenkämpff, in welchem er den ungeheuren, und übermüthigen Riesen, den Goliath, erlegt hat, gezeigt habe; dann gebet einmal acht auf die Ausrüstung, mit welcher der David in das Thal Terenbinthi zu dem Kämpff-Platz gehet, die von dem Saul anerbottene Waffen, Panzer, und Harnisch nimmt er nicht mit, weil er, wie er vorgiebt, derselben nicht gewohnt, noch damit umzugehen wußte, sein ganzes Kriegs-Gerath bestehet derohalben in einem Stecken, Schlinge, und Schäfer-Tasche; daneben aber suchet er sich fünf glatte, und sich in die Schlinge schickende Steine an dem Ufer des nächsten Flusses aus: Elegit sibi quinque limpidissimos lapides de torrente. 1. Reg. 17. Er erwehlet ihm fünf sehr glatte Steine aus dem Bach: Aber wie so mein David? was will dieses sagen? gehest du dann nicht in dem Namen Gottes, diesen Sieg zu erhalten? wie du selbst zu dem Goliath sagst: Ego venio ad te in nomine Domini exercituum: Ich komme zu dir im Namen des **HERN** der Heerscharren. *ibid.* Warum nimmst du dann die Steine zu dir? du hast ja den Waffen-Zeug des Sauls zum theil deswegen nicht angenommen, damit man den Sieg nicht den Waffen, sondern **GOTT** allein zuschreiben möchte; fürchtest du dann nicht, daß man es jetzt den Steinen thun werde? Ver-

traue auf **GOTT**, und gehe also bloß mit deinem Hirten-Gewehr dem Goliath entgegen. Aber freylich, sagt David, ich vertraue auf **GOTT**, sonst würde ich mich anderst ausrüsten, nichts destoweniger thue ich auch, was ich meiner Seits zu thun schuldig bin, und deswegen suche ich mir diese fünf Steine aus. Wohlan! o David! so laß dieß seyn, wann du ja meinst, mit einem Stein den Fleisch-Eburn zu Boden zu werffen, so hast du doch ja nicht nothwendig, die Steine so weit zu tragen, und dich so früh damit zu belästigen, du wirst ja unterwegs, oder auch auf dem Kämpff-Platz Steine genug finden; warte derohalben bis dahin: Nein, sagt David, das werde ich nicht thun, ich muß jetzt gleich meine Tasche mit Steinen versehen; und warum dieses? Abulensis der bekannte Schrift-Steller antwortet im Namen Davids, und sagt: Ob dort, wo der Ries auf mich wartet, Steine zu finden, oder nicht, das kan ich nicht wissen, es kan seyn, und kan auch nicht seyn, hier aber sehe ich sie würcklich in dem Bach liegen, derohalben will ich das gewisse spielen, und sie mitnehmen; in einer so wichtigen Sache will ich mein Glück, und Heil nicht also in Gefahr setzen, will mich auf ein ungewisses; es kan seyn, nicht hinaus wagen, da ich das gewisse haben, und mich dessen versichern kan, derowegen hat David gleich die ersten tauglichen Steine, die er angetroffen, zu sich genommen: Elegit sibi lapides de torrente, sagt

X r r 2

vorge-

vorgenannter Abulensis. *g. 29. in l. c.*
 prius, quàm iret ad bellum, quia for-
 tè postea, quando pugnaret, non
 reperiret lapides in loco: Er such-
 te sich die Steine bey dem Bach
 aus/ eh und bevor er zum Streit
 kame/ weil er vielleicht hernach auf
 dem Kampff-Platz keine finden
 würde: Dieses nun, habe ich gesagt,
 sey eine Figur, oder auch wohl nach-
 zufolgen-würdiges Exempel, so uns
 der David gegeben; dann wer weiß
 nicht, daß der Mensch, so lang er le-
 bet, immerdar mit dem Teufel in ei-
 nem Streit verwickelt sey, und zwar
 in einem härteren Streit, und Kampff,
 als der David mit dem Goliath: Am
 schärffsten aber, und gefährlichsten ist
 das Kämpffen in der letzten Stund
 des Lebens; alsdann, weil der ge-
 schworene Menschen-Feind weiß, wie
 der heilige Joannes *Apoc. 12.* sagt, daß
 er wenig Zeit mehr habe, erwartet
 er den Menschen voller Zorn mit den
 stärcksten Waffen. Zu diesem deinem
 letzten Streit nun o Mensch! von
 dessen Ausgang entweder das Siegs-
 Kräncklein der ewigen Glory, oder
 die Schand der ewigen Verdamm-
 nuß abhanget, zu diesem Kampff-Platz
 näherst du alle Augenblick; was hast
 du dann für Waffen, mit welchen du
 dieses ungeheuere Thier, deinen so
 mächtigen Gegner überwinden willst?
 es bietet dir jetzt GOTT die Steine
 der heiligen Sacramenten, sonderlich
 der Buße an, selbige liegen, und grün-
 den sich in dem Bach des Rosenfar-
 ben Bluts JESU CHRISTI,

du kannst nicht sieghafft davon kom-
 men, nachdem du gesündigt hast,
 wann du nicht zum wenigsten den
 Feind mit dem Stein der wahren
 Reu, und Leid erlegest: Was thust
 du dann, damit du in diesem Streit,
 welchem GOTT, und alle Engel zu-
 schauen, den Sieg davon tragest?
 suchest du jetzt die dazu dir nothwen-
 digen Tugend-Steine aus dem gött-
 lichen Gnaden-Bach, so wirst du als
 ein Überwinder mit David davon kom-
 men, wartest du aber bis du auf dem
 Kampff-Platz in würcklichen Streit
 mit dem höllischen Goliath gerathest,
 o! so ist es unsicher, und grosse Gefahr
 dabey, ob du den rechten Stein ei-
 ner wahren Reu findest; es kan seyn,
 daß du ihn antreffest, wann es aber
 mißlingen sollte, so wärest du ja auf
 ewig verloren. Ich verdamme einen
 solchen Verzögerer zwar nicht, sagt
 der heilige Augustinus, aber ich sage
 auch nicht, daß er selig werde: *Vis-
 te de dubio liberare,* giebt er darauf
 den heilsamen Rath, und Schluß, *age
 pœnitentiam, dum sanus es, tene
 certum, dimitte incertum:* Willst
 du dich von der Gefahr befreyn/
 so thue Buß, da du gesund bist/
 halte dich bey dem sicheren/ und laß
 se das unsichere fahren/ ohne darauf
 zu vertrauen: Oder, damit ich es mit
 dem heiligen Paulo *Gal. 6.* beschließe:
Dum tempus est, operemur bonum:
 Laßt uns Gutes thun/ weil wir
 Zeit haben, so lang wir die sichere ge-
 genwärtige Zeit haben.

Ach ja, o grosser GOTT! ich erkenne es, daß ich gefehlet habe, viel zu gefährlich bin ich mit dem Geschafft meiner Seelen umgangen, indem ich noch auf die heutige Stund kaum auf eine rechtschaffene Bekehr- und Besserung bin bedacht gewesen, immer und immer habe ich dieselbe weiter aufgeschoben: Die Blume meiner Jahren habe ich der Welt, und meinen Sinnlichkeiten aufgeopfert, den Frühling, und Sommer, als die beste Zeit meines Alters hab ich in Sünden, und Laster zugebracht, die Besserung sollte allezeit folgen, bis endlich der Herbst, und wer weiß, ob nicht gar schon der Winter meines Lebens angebrochen: Jedoch es sey eine Zeit, welche es immer wolle, zum wenigsten die mir noch übrig ist, soll eine Buß-

und Bekehrungs-Zeit seyn, von diesem Augenblick an reisse ich alle verbottene Liebe zu den Geschöpfen aus meinem Herzen, welches dir allein hinführo soll gewidmet seyn: Von jetzt an lege ich dir zu Lieb allen Haß, und Widerwillen gegen meine Beleidiger ab, so wirst du auch mir meine begangene Saumseligkeit wegen verschobener Buße, und Bekehrung gnädigst verzeihen, hingegen fasse ich von dieser Stund an einen unverföhnlichen Haß, und Widerwillen gegen alle Sünden, und Gelegenheit zu sündigen, selbige sollen künfftig, als meine geschworenste Feinde, der einzige Gegenwurff meines Hasses seyn, verlange auch herzlich in diesem Haß bis zu meinem letzten Athem zu verharren.



X r r r 3

Auf